

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **8 (1863)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

29. August. 1863.

Schweizerischer Lehrerverein.

Verhandlungen des Vorstandes.

11. Sitzung, am 22. Nov. 1862.
12. " " 16. Dez. 1862.
13. " " 27. Dez. 1862.
14. " " 7. Febr. 1863.
15. " " 14. März 1863.
16. " " 21. Mai 1863.
17. " " 18. Juni 1863.

Da die Schweiz. Schulzeitung bereits eine Reihe von Altentstücken gebracht hat, die aus diesen Sitzungen hervorgegangen sind, so beschränken wir uns, um Wiederholungen zu vermeiden, auf einen summarischen Bericht.

In den angeführten 7 Sitzungen wurden 48 Traktanden erledigt. Dieselben bezogen sich

- I. auf die Schulausstellung;
- II. auf die Erstellung des Büchleins für einheitliche Orthographie;
- III. auf die Erstellung des Lese- und Lehrbuchs für Handwerkerschulen;
- IV. auf die Lehrerzeitung und den Redaktionswechsel etc.
- V. auf das Rechnungswesen;
- VI. auf die bevorstehende Hauptversammlung;
- VII. auf einige Punkte von untergeordnetem Belang.

I. Von den Traktanden über die Schulausstellung heben wir folgende zwei hervor:

1) Angeregt durch die Schulausstellung, hatten die Lehrer von Basel-Land eine Heimatkunde der sämtlichen Gemeinden ihres Kantons unternehmen. Diese Arbeit war nun zur Zeit, da die Schulausstellung aufgegeben werden mußte, zu weit gediehen, als daß man sie hätte aufgeben dürfen. Sie wird daher fortgesetzt, dem ursprünglichen Gedanken getreu an die Haupt-Versammlung des schweizerischen Lehrervereins nach Bern gebracht, und daselbst einer Beurtheilung unterworfen. Der Vorstand hat zur Prüfung dieser umfassenden Arbeit eine Kommission bestellt, bestehend aus den Herren Schürch, Schulinspektor in Worb, v. Greyerz, Lehrer an der Kantonschule in Bern, Denzler, Oberingenieur in Bern, Jakob, Seminarlehrer in Mönchbuchsee und Minnig, Sekretär des Vorstandes. Bereits liegt der größere Theil der Aufsätze in den Händen dieser Kommission.

2) Nachdem in der Sitzung vom 14. März die Schulausstellung hatte aufgegeben werden müssen, regte Hr. Frölich in derjenigen vom 18. Juni den Gedanken einer solchen noch einmal energisch an. Er selbst ist dazu angeregt worden durch den Besuch der deutschen Lehrerversammlung in Mannheim. Mit dieser war auch eine Schulausstellung verbunden und zwar ebenfalls für die Schulen und aus den Schulen. Sie war jedoch bei weitem nicht so umfassend angelegt, wie wir die unsrige projektirt hatten. Gleichwohl war sie während der ganzen Dauer der Versammlung sehr besucht und sie gewährte denn auch den Besuchern nach vielen Richtungen hin die werthvollsten Anschauungen, so daß die Zweckmäßigkeit solcher Ausstellungen von allen Seiten entschiedene Anerkennung fand, namentlich auch von Seiten der Schulmänner aus der Schweiz. Mehrere der Lektoren sprachen Hr. Frölich gegenüber ihr lebhaftes Bedauern aus über das Scheitern der hierorts projektirten Ausstellung und äußerten ihm den Wunsch, daß doch noch etwas gethan werden möchte, wenn auch in kleineren Dimensionen. In Folge dieser Anregungen bringt nun Hr. Frölich wirklich den Antrag, die Schulausstellung neuerdings an die Hand zu neh-

men, jedoch in Berücksichtigung der nunmehr sehr karg zugemessenen Zeit und der geringen finanziellen Hülfsmittel auf ganz andere Grundlagen, als früher, nämlich

- a. mit Weglassung der Abtheilung aus den Schulen;
- b. in Gemeinschaft mit Hrn. Buchhändler Schmid in hier.

Herr Schmid sei bereit, finanziell und geschäftlich die Hauptlasten zu übernehmen, setze aber großen Werth auf die Mitwirkung des Vorstandes, damit die Unternehmung als eine pädagogische und nicht bloße buchhändlerische Spekulation aufstrete. —

Der Antrag von Hrn. Frölich stößt indeß auf die entschiedensten Bedenken. Es kann Niemand darüber im Zweifel sein, wie sehr der Vorstand von der eminenten Wichtigkeit und Fruchtbarkeit einer Schulausstellung durchdrungen und wie bereit er war, eine solche mit den größten Opfern an Zeit und Mühe in's Leben zu rufen. Da er nun aber durch Verweigerung von Theilnahme und Unterstützung gezwungen wurde, die Sache fallen zu lassen, so kann er sich unmöglich entschließen, dieselbe nachträglich wieder aufzunehmen. Es ist auch keineswegs wahrscheinlich, daß die Stimmung, welche die Ausstellung unmöglich gemacht hat, jetzt schon einer günstigeren gewichen sei, obschon wir nicht daran zweifeln, daß dies geschehen wird. Offiziell und finanziell wird sich also der Vorstand an der Unternehmung des Herrn Schmid nicht betheiligen. Will derselbe aber gleichwohl auf die Versammlung des Schweiz. Lehrervereins hin eine Schulausstellung unternehmen, so kann er dabei auf die bereitwillige Unterstützung vieler hiesiger Schulmänner und auch derer, die Mitglieder des Vorstandes sind, sicher rechnen.

II. Nachdem die Kommission, welche die Ausarbeitung des Büchleins für einheitliche Orthographie übernommen hatte, mit ihrer Arbeit im Reinen war, wurde über die Herausgabe des Schriftchens mit der Buchhandlung Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ein Vertrag geschlossen, dessen wesentlichste Bestimmungen folgende sind:

1) Der Vorstand des Schweiz. Lehrervereins tritt der Buchhandlung Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen das Verlagsrecht ab auf die im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins für Erzielung einer einheitlichen Orthographie in den deutsch-schweizerischen Schulen ausgearbeiteten Regeln und Wörterverzeichnisse für die Rechtschreibung und Zeichensetzung.

2) Dem Verleger ist es vollkommen freigestellt, zu bestimmen, wie groß je eine Auflage sein solle. Vor jeder neuen Auflage ist der jeweilige Vorstand des Schweiz. Lehrervereins anzufragen, ob er allfällige Abänderungen oder Zusätze zu beantragen habe und es müssen dieselben bejahenden Falls berücksichtigt werden. Sind die Abänderungen und Zusätze bedeutend, so hat der Verleger in Bezug auf eine allfällige Erhöhung des Verkaufspreises mit dem Lehrervereinsvorstande zu unterhandeln. Die aus einer Revision allfällig erwachsenden Kosten werden bis auf den Betrag von Fr. 100 bei jeder neuen Auflage vom Verleger gedeckt.

3) Der Verkaufspreis für die gemäß diesem Vertrag erscheinende Auflage ist 35 Rp. roh und 40 Rp. geheftet per Exemplar. Um diesen Preis soll man sowohl in St. Gallen als in Zürich, Luzern und Bern aus einer vom Verleger zu bezeichnenden Buchhandlung jeweilen Exemplare beziehen können.

4) Der Verleger garantirt deutlichen, klaren und sauberen Druck, gewissenhafte Korrektur, die zu besorgen er übernimmt und soliden Einband des Schriftchens. Die Wahl vom Format und der Qualität des Papiers ist ihm überlassen.

5) Der Druck des Schriftchens soll bis 1. August 1863 beendet sein.

6) Der Verleger bezahlt dem Schweiz. Lehrerverein bei Ablieferung

des Manuskripts die Summe von Fr. 400*) (sage vierhundert Franken) in Baar und überliefert ihm unmittelbar nach Vollendung des Drucks 20 Freieremplare. Ueberdies übernimmt er die portofreie Uebersendung eines Freieremplars an die Erziehungsbehörden jedes Schweizerkanton's unmittelbar nach Beendigung des Drucks.

III. Die Ergebnisse der Verhandlungen über die Erstellung eines Lese- und Lehrbuchs für Handwerferschulen sind bereits in der Schulzeitung veröffentlicht worden.

IV. Ebenso diejenigen, welche die Lehrerzeitung und den Redaktionswechsel an derselben betreffen.

V. Die Berichterstattung über das Rechnungswesen versparen wir auf den Schluß unserer Amtsdauer.

VI. Die Vorberatungen über die bevorstehende Hauptversammlung werden nächstens zu einem Abschluß gelangen und dann veröffentlicht werden. Die Hauptversammlung ist festgesetzt auf Freitag und Samstag den 9. und 10. Oktober.

Zum schweizerischen Turnwesen.

Clarus. Schulturnen. (Korr.) Nachdem die Kantonal-Konferenz vom 20. Mai (vide Nr. 23 der Schweiz. Lehrerztg.) mit einer Mehrheit von 2 Stimmen sich gegen die Einführung des Schulturnens ausgesprochen hatte, war es vorauszu sehen, daß die Turnfreunde nicht müßig bleiben würden. Zwar konnten sie auf den Rath ihrer Kollegen, von sich aus einen Turnkurs einzurichten, um so weniger eingehen, als die Motive desselben deutlich genug bewiesen, daß es darauf abgesehen war, das Turnen so lang als möglich von der Schule fern zu halten. Dagegen haben sie in jüngster Zeit unsern Kantons-Schulrath durch eine Petition ersucht, er möge ihnen die Gelegenheit verschaffen, unter der Leitung eines anerkannten Turnlehrers an einem Turnkurs Theil zu nehmen. Denn sie gehen von der bestimmten Ansicht aus, daß es im Interesse der Schule liege, wenn solche Bestrebungen von der Behörde aus kräftig unterstützt werden. Wer übrigens die glarnerischen Verhältnisse kennt, wird diese Ansicht nicht als ein Testimonium paupertatis der Petenten betrachten. Die Freunde des Schulturnens dürfen überzeugt sein, daß der Kantons-Schulrath ihrem Gesuche entsprechen werde, da er nicht nur diese hochwichtige Frage in Anregung gebracht, sondern sich mehr als einmal günstig darüber geäußert hat. Angesichts dieser Thatsache dürfte um so schneller entsprochen werden, als auf nächsten Herbst in Zürich und Winterthur Turnkurse eingerichtet werden, wenn wir anders recht berichtet sind. — Es ist zu bedauern, daß unsere Lehrerschaft nicht einstimmig die Einführung des Schulturnens verlangt hat; indessen sind wir überzeugt, daß die Mehrzahl der Lehrer sich mit diesem Gedanken befreunden wird, sobald unsere Schüler an einigen Orten auf der Palästra erscheinen werden. Die Bedeutung des Schulturnens wird nur dann erkannt, wenn man die Uebungen mitmachen oder wenigstens anschauen kann.

Gesetzgebung und Verwaltung.

B a s e l l a n d. Mit verdankenswerther Aufmerksamkeit senden uns Schulfreunde die Arn. jener Blätter, in welchen die Schulfragen diskutiert werden. Eine Hauptfrage bildet gegenwärtig die Kantonalinspektorstelle, und es sprechen sich Stimmen für und gegen dieselbe aus, um so häufiger und mannigfaltiger, als eben für und gegen diese Stelle Gründe genug vorhanden sind.

Wie es gerade bei einem solchen Inspektorate ganz entscheidend darauf ankomme, daß der rechte Mann gefunden werde, mag kaum zu bestreiten sein. Wenn man die Persönlichkeit, Thätigkeit und die möglichen Leistungen eines Kantonalinspektors nach einem Ideal aufsaßt und schildert, so könnte man sich für eine solche Stelle eigentlich begeistern. Aber eben darin liegt die große Schwierigkeit, wir möchten fast sagen eine Bedenklichkeit. Ein Kantonalinspektor, ein rechter, muß die Schullehrer im Allgemeinen an pädagogischer Bildung und namentlich in der praktischen Unterrichtskunst überragen und zwar in dem Maße, daß diese Ueberlegenheit von den Lehrern selbst an-

erkannt wird. Ein Schulinspektor, ein rechter, muß ein frischer, kräftiger, energischer Mann sein, der nicht nur die Lehrer, sondern überhaupt Land und Leute genau kennt. Ein Schulinspektor, ein rechter, muß durch seinen sittlichen Charakter und durch die Bedeutsamkeit seines Amtes nicht nur nach Unten, sondern auch nach Oben sein Ansehen geltend zu machen im Stande sein, und es darf ihm auch der erforderliche Einfluß nicht entzogen werden. Unter uns schwachen Menschenkindern ist es immerfort sehr schwer, die rechten Männer zu finden für jene Stellen, welche eben außerordentliche Kräfte, Thätigkeiten und Eigenschaften verlangen. Daher kommt es, daß namentlich im Schulwesen so Manches, was in der Idealität so schön und segensreich erscheint, in der Realität weder erfreut noch befriedigt.

Frankreich. Zeichenschulen für Mädchen. Die Lage des weiblichen Proletariats in Paris hat sich seit 1789 verschlechtert. Vor 1789 wurde Frauenarbeit besser bezahlt, als heute. Unter 120,000 Arbeiterinnen in Paris verdienen kaum 600 einen Taglohn von Fr. 3. Eine Arbeiterin mit Fr. 2 Taglohn verdient in einem Jahre nicht Fr. 500. Die meisten Arbeiterinnen verdienen aber täglich höchstens 30 Sous.

Bei Gelegenheit der Industrieausstellungen haben die Kommissionsberichte darauf hingewiesen, Mädchen und Frauen in der Anwendung der Künste auf Gewerbe zu beschäftigen. Warum sollen Frauen nicht in allen Zweigen der Manufakturzeichnung ihr Brod verdienen können? Die Zartheit des Geschmacks und die Feinheit der Ausführung würden dabei sicher gewinnen. Aber die Lyoner Fabrikanten haben Hrn. Jules Simon das Vorurtheil eingeredet, die Frauen hätten wohl Nachahmungstalent, leider aber keine Erfindungsgabe. Man ertheile ihnen jedoch einen zweckmäßigen, keineswegs veralteten und pedantischen Zeichnungsunterricht, und sie werden auch an Reichthum der Erfindung den Fabrikzeichnern nicht nachstehen.

Bisher ist für ihren Zeichenunterricht nichts geschehen. Es besteht in Paris eine kaiserliche Zeichenschule, früher unter der Leitung von Rosa Bonheur. 80 junge Mädchen werden dort eigentlich zu Künstlerinnen herangebildet, doch seit Kurzem wird auch industrieller Zeichenunterricht erteilt.

Jetzt beabsichtigt der Pariser Gemeinderath, eine genügende Geldsubvention für Malerinnen zu bewilligen, welche in den Vierteln, wo Mädchen aus der Arbeiterklasse am zahlreichsten sind, unentgeltliche industrielle Zeichenschulen für Mädchen errichten. Es muß dabei insbesondere auch darauf Rücksicht genommen werden, daß dieser Unterricht auch wirklich den Arbeiterfamilien zu gute kommt und nicht hauptsächlich den Bürgerfamilien.

Man erinnert sich, daß im Jahr 1848—1849 Künstler und Schriftsteller den Arbeitern in Abendversammlungen die Meisterwerke der französischen Literatur mit einem unvergeßlichen Erfolg unentgeltlich vorzulesen pflegten. Solche Vorlesungen sollen mit dem unentgeltlichen industriellen Zeichenunterrichte für Mädchen aus dem Volke verbunden und damit ein Nebenverdienst für die Schullehrerinnen geschaffen werden, welche wo möglich noch unglücklicher sind, als die vom Schicksale verdamnten Pädagogen.

Was der gouvernementale Sozialismus des Kaiserthums in solcher Richtung für eines jener Mädchen thut, wird er gegen Mabelle und Caneau thun. Reiche das Regime jenen Pariser Volksgrazien die rettende Hand, erlöse es dieselben von der Galeere der Nadelarbeit auf Perpetuität, und die Hoffnungslosigkeit wird sie nicht mehr der wilden Heiterkeit der Verzweiflung im Quartier Breba zutreiben. Um solchen Preis ist noch Popularität zu gewinnen.

Schweden. Manches Jahrzehnd haben wir für eine gerechte Stellung der Volksschulen gekämpft; oft schien es, als ob Thorheit und Heuchelei triumphiren sollten. Indes erleben wir es doch noch, daß unser Prinzip fast überall durchdringt. — Der Staatsauschuß ist kürzlich mit der Behandlung der auf das Schulwesen fallenden Ausgaben fertig geworden; die von ihm gemachten Vorschläge bezeugen einen großen Fortschritt des Landes in der Cultur, und gehen über das hinaus, was noch in den meisten deutschen Staaten als das gewöhnliche anzusehen ist. Er hat beantragt, daß kein Elementarschul-

*) Hieraus konnten der Kasse des schweizerischen Lehrervereins die in dieser Sache gehaltenen Auslagen wieder erstattet werden.

lehrer weniger als 400 Athlr. (ein schwedischer Athlr. = $\frac{3}{8}$ Thlr. preuß., also 150 preussische Thlr.) Einnahme haben soll, außer Wohnung, Brennmaterial und Futter für eine Kuh; daß ferner eine Summe von 20,000 Athlrn. angewiesen werde für solche Gemeinden, die ihren Schullehrer nicht so hoch bezahlen können, und daß ein Pensionsgesetz für Elementarlehrer vorbereitet werde. Der Ausschuss hat ferner die Bewilligung von 12,000 Athlrn. empfohlen, um Aerzte für solche Plätze zu beschaffen, die bisher der ärztlichen Hilfe entbehrt haben. Den Vorschlag des Grafen Ehrensvärd, daß 6000 Athlr. für die Förderung wissenschaftlicher Zwecke bewilligt werden, hat er in der Weise zu dem seinigen gemacht, daß 4000 zu Pensionen für hilfsbedürftige ausgezeichnete Schriftsteller, 2000 zur Unterstützung bedürftiger jüngerer, von welchen sich bedeutendere Leistungen für die Wissenschaft hoffen lassen, verwendet werden. Eine lange und sehr lebhaft debattirte Sache über Lemkens (Mitglied des Bürgerstandes) Vorschlag statt, daß 30,000 Athlr. für öffentliche populäre Vorträge, die über wissenschaftliche Gegenstände in der hiesigen Stadt abzuhalten seien, bewilligt werden. Bei der endlichen Abstimmung fiel aber der Hauptantrag nebst den Aenderungsvorschlägen.

Literatur.

Musikalischer.

(Schluß.) Es wird demnach selbst bei einer bloß oberflächlichen Durchsicht des neuen Heftes kaum bestritten werden, daß dieses Genre, nämlich das alte Volkslied allzusehr zu Ungunsten des modernen ausgebeutet worden ist. Vergleichen wir diese Auflage mit den bisherigen, so tritt dieser Umstand noch klarer hervor. Dieser neuen Sammlung einen ganz neuen Titel vorzusetzen, wäre unsers Erachtens viel angemessener gewesen, als sie „Dritte Auflage“ zu nennen; denn von den 84 Liedern des alten Heftes haben bloß noch 28 Gnade gefunden im neuen. Dieses ist nach Anlage, Inhalt und Umfang so total von jenem verschieden, daß das alte, liebe Synodalheft darin gar nicht wieder zu erkennen ist. Was Wunder daher, wenn wir im neuen nach einer Menge von schönen Liedern umsonst suchen, die uns lieb geworden sind und von denen behauptet werden darf, daß sie, wo man sie kannte, in's Volk eingedrungen, also zu eigentlichen Volksliedern geworden sind. Höchst auffallend muß es Jedem vorkommen, daß die beliebten Wehrli'schen Gesänge total ausgemerzt wurden. Uns würde es sehr interessieren, die Gründe für dieses Verfahren zu kennen, damit wir den Herausgebern der neuen Auflage nicht Unrecht thun. Ebenso wird man es erklärlich finden, wenn Einsender unwillkürlich das Titelblatt nachschlug, um sich zu überzeugen, daß die Sammlung wirklich aus Zürich stamme, als er Wehrli ganz beseitigt, Nägeli und Abt je bloß durch 7 Nummern repräsentirt fand.

Ein besonderer Vorzug, den das alte Heft gegenüber dem neuen hat, besteht darin, daß es ausschließlich Kompositionen für gemischten Chor enthält, während das neue mit Arrangements von Männerchören reichlich versehen ist. Vielleicht finden Viele darin gerade einen Vortheil; uns erscheint dieses Bestreben unserer Tage, durch Transcriptionen ein Tonstück auf alle Gebiete überzutragen, als ein Uebelstand, der um so größer ist, weil die Transcription auch eine Transposition bedingt. Wir müßten ja sonst den verschiedenen Charakter der beiden Chöre ganz verläugnen; wir müßten auch annehmen, die Komponisten fabrizirten nur in's Blaue hinein. Nein! Jeder Musiker hat seine gewichtigen Gründe, warum er das Eine für gemischten, das Andere für Männerchor setzt, und warum er zu irgend einem Tonstück diese oder jene Tonart wählt. So hat z. B. Nägeli das Lied: „Stehe fest“ (Nro. 174 im neuen Heft) für Männerchor geschrieben, wohl wissend, daß im weiblichen Chor nicht die Entschlossenheit und Kraft liegt, welche den Eindruck des Liedes wirksam machen. Solcher Beispiele ließen sich noch mehrere anführen. Der Gefühlsausdruck von Nro. 112 oder 184 und 185 liegt gar nicht in der Sphäre des gem. Chores; es wird sogar lächerlich erscheinen, wenn Frauenzimmer singen: „Früh Morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment“ u. s. w., sowie es drollig sich ausnimmt, wenn Männer in dem Liede „Mutterseelenallein,“ welches dem weiblichen Chore entnommen ist und in Schnyders Sammlung Aufnahme fand, seufzen: „Das Mädchen mir

nicht schnurren will.“ — Lasse man doch jedem Chore, was ihm eigenthümlich ist und seinem Charakter entspricht!

Die beiden neuen Liederbücher haben nun 66 Kompositionen gemeinschaftlich! Wir hoffen, daß sich dieß durch den Gebrauch recht bald als Uebelstand herausstelle. Denn anstatt daß dadurch der reine Gesang gepflegt und gefördert würde, wird er — verpfuscht. Denken wir uns nur die vielen Gemeinden, wo zwei Chöre existiren und wo die Männer zugleich Mitglieder des gem. Chores sind. Nun wird es unvermeidlich sein, daß bei jenen gemeinschaftlichen Liedern besonders die Mittelstimmen nicht unsicher und unrein werden, weil hauptsächlich diese durch die Transcription wesentliche Veränderungen erleiden. Sind die Sänger nicht stets unter der strengen Zucht des Dirigenten, wie z. B. bei gesellschaftlichen Anlässen, so werden sie sich auf sehr einfache Weise helfen: Sie singen entweder unisono oder bloß zweistimmig, nämlich die Oberstimmen mit der Melodie und den Grundbaß. Dann aber geht die bessere Harmonisirung, auf welche man besonders im eigentlichen Volksliede so viel Mühe verwendet zu haben scheint, verloren; dasselbe erscheint wieder in seiner primitiven Gestalt.

Schließlich gelangen wir zu dem Wunsche, es möchte recht bald eine vierte Auflage der neuen Sammlung nothwendig werden, und man möchte alsdann gewaltige Veränderungen wieder eben so wenig scheuen, wie bei der dritten. Immerhin können sich die Gesangsvereine durch das Buch, insbesondere durch dessen erste Hälfte manchen reichen Genuß versprechen. L. in Bern.

Statistische Tabelle der schweizerischen Eidgenossenschaft und der Kantonshauptorte. (Preis 60 Rp.)

Unter diesem Titel ist kürzlich bei Zürcher und Furrer in Zürich eine typographisch recht sauber ausgeführte Tabelle erschienen, auf welcher die Hauptergebnisse der letzten eidgenössischen Volkszählung übersichtlich zusammengestellt sind. Sie enthält von jedem einzelnen Kanton: Das Jahr des Eintrittes in den Bund, die Anzahl der Wohnhäuser und Haushaltungen, die Sprach-, Heimats- und confessionellen Verhältnisse der Einwohner, die Anzahl der politischen und Kirchgemeinden, die Gesamtbevölkerung und das Areal der Kantone, ihre relative Bevölkerung auf die □ Stunde u. c. Die Tabelle enthält ferner mit Bezug auf die Kantonshauptorte von diesen Rubriken diejenigen, welche hier zutreffen. In Notizen sind am Fuße der Tabelle Mittheilungen über die Vertheilung der katholischen Bevölkerung auf die verschiedenen Bistümer und andere Nachweise enthalten. Der Text ist zugleich deutsch und französisch.

Statistische Zahlen benutzen zu müssen, kommt mehr und mehr Jeder in den Fall. Es ist sehr bequem, wenigstens die hauptsächlichsten Ziffern immer bei der Hand zu haben, und dieselben nicht erst in umfangreichen Werken nachschlagen zu müssen. Dieses Bedürfnis befriedigt die obige Tabelle. Wir halten dafür, daß sie, auf Karton ausgezogen, nicht bloß in Geschäftslokalen, Studierzimmern u. c. am Plage ist, sondern namentlich auch in Schulstuben rasche und sichere Antwort auf viele Fragen geben wird, die beim Unterricht aufstuchen und mancherlei belehrende und interessante Vergleichen veranlassen kann. Aus diesem Grunde erlauben wir uns, die Lehrer darauf aufmerksam zu machen. So viel wir wissen, rührt die Zusammenstellung von einem mit der Schweiz. Landeskunde aufs Gründlichste vertrauten Manne her, weshalb in die Richtigkeit derselben kein Zweifel zu setzen ist. G. C.

Verschiedene Nachrichten.

Zürich. Auf den Herbst — vom 5. bis 12. Oktober — sollen wieder zwei Turnturje für Volksschullehrer angeordnet sein. Der eine wird in hier von Hrn. Pfarrvikar Stauber, der andere von Hrn. Dr. C. Streuli in Winterthur geleitet. Zu diesem Zwecke werden je 45 Lehrer auf die Turnplätze Zürich und Winterthur einberufen.

☞ Sonntags den 30. August, Mittags 2 Uhr, findet im Schwaben in Zürich ein Abschiedsbankett statt, das von den Turnern zu Ehren des nun scheidenden Hrn. Riggeler veranstaltet wird. Wir hoffen, auch die Lehrerschaft werde zahlreich einrücken und laden sie hiemit zur Theilnahme freundschaftlichst ein.

Solothurn. Den Basler Nachrichten entnehmen wir folgende kurze Schilderung der Feier der Dornacherschlacht vom 22. Juli 1499. Der Korrespondent erzählt: Die Schuljugend, mit Blumenkränzen geschmückt, sammelte sich im Dorfe vor dem Schulhause. Voran stellte sich unsere schöne Musik. Nun wogte der Zug, von einer großen Volksmenge begleitet, nach Dornedbrugg, auf das Schlachtfeld hinunter. Bis dorthin wechselten Kinder-Chöre und Musik ab. Auf dem Kampfsplatz war der feierliche Gottesdienst; der Pfarrer erklärte in seiner Predigt: die Wunderkraft unserer braven Vorväter sei gekommen vom Gefühl menschlicher Würde, von der Ueberzeugung, daß Gott alle Menschen frei geschaffen. Er wies aber auch nach, daß die Freiheit und die Sitte unzertrennliche Schwestern seien. Mit der Sitte falle auch die Freiheit. Daher die Eidgenossen, wie sie sich vor höfischen Sitten beugten, Einheit und frühere Kraft verloren.

Nach dem Gottesdienste schmückte die Schuljugend die Schlachtkapelle mit ihren schönen Blumengewinden, während die Musik erscholl. Schließlich stimmten Alle an: „Rufft du, mein Vaterland.“

Waadt. Nach den Blättern zirkulirt hier eine Volkspetition zu Gunsten der Lehrer, dahingehend, daß für alle Primarlehrer das Minimum der Besoldung auf Fr. 1000 angesetzt werde. Der Wint. Landb. bemerkt dazu: ein zeitgemäßes und nobles Petition, dem recht viele Unterschriften zu wünschen sind. Einverstanden!

Tessin. Den 15. August hat in Bellinzona das erste Turnfest in diesem Kantone stattgefunden. Dasselbe wird als wohl gelungen gerühmt und als der Vorbote eines kantonalen Turnvereins bezeichnet. Die Anregung wird dem Prof. Emil Franscini verdankt und wir möchten ihm ermunternd zurufen: „Strebe zum Ganzen!“

Württemberg. Im verfloffenen Monat Juli hat das Comité für die zweite Ausstellung der Arbeiten württembergischer Volksschulen Preise im Betrage von 10 bis 50 fl. an zwölf verschiedene Schulen des Landes für vorzügliche Leistungen verabreicht. Das Ausstellungslokal wird auch noch während des ganzen Monats August dem Publikum geöffnet sein.

Die Volksschule und der „Schulmeister“ in England. In England übt der Staat keinen Einfluß auf das Volksschulwesen, und weder Gemeinden noch Familien sind gesetzlich verpflichtet, Schulen zu errichten oder die Kinder in eine Schule zu schicken. Schon wiederholt erhoben liberale Männer ihre Stimme im Parlament für das Volksschulwesen; immer ohne Erfolg. Die in diesem Gebiete herrschende hochkirchliche Partei bestreitet bisher siegreich jede Einwirkung des Staates, ja sie weiß sogar die Privat-Volksschulen so zu beengen und zu beschränken, daß auch diese nur Unbedeutendes leisten können. Im Jahr 1847 wies Lord John Russell im Parlamente nach, daß von 3,600,000 Kindern in Großbritannien 1,500,000 gar keine Schule besuchten, und von den übrigen wiederum die Hälfte nur etwa Sonntagsschulen. Von 100 Personen, die sich verheirathen, können 70 nicht schreiben, 30 nicht einmal lesen. Ueber die Stellung der Schulmeister gibt folgender Bericht eines Londoner Korrespondenten der Allg. Ztg. hinreichenden Aufschluß:

In der Annoncencolumne der „Times“, in welcher Domestiken gesucht werden, erschien eine Zeitlang das Inserat: „Verschiedene junge Leute, die willens sind, außer Landes zu gehen, können Stellen finden; nur briefliche Anfragen mit Zeugnissen über Respektabilität und gegenwärtige Beschäftigung werden berücksichtigt.“ Dieses Inserat wurde von einem John Gregory, Schulmeister außer Diensten, beantwortet. Er erhielt mit umgehender Post ein „Circular“, das ihn einlud, in die polnische Nationalarmee einzutreten. Auf diese Einladung hin begab er sich in das bezeichnete Bureau und wurde hier von einem Herrn Styles in die Einzelheiten des Unternehmens eingeweiht. Der Schulmeister, für den die Nationalitätenbefreiung als solche nicht viel Anziehendes zu haben schien, erkundigte sich, ob „substantielle Engländer“ mit dem Unternehmen verknüpft seien. Die bejahende Antwort schien ihn jedoch ebenso wenig zu befriedigen, als die Anweisung auf die Kasse der Nationalregierung und die Versicherung, daß im Fall des Mißlingens der englische Consul sich der Legionäre annehmen werde. Ein näheres und sichereres Geschäft schwebte ihm vor. Er lockte von dem arglosen Hrn. Styles so viel heraus, als er vermochte, wohnte der Unterredung, die dieser mit einigen conscriptionslustigen Freiwilligen hatte, aufmerksam bei, unterzeichnete lächelnd den vorgelegten Engagementsvertrag und setzte sich sofort in Kommunikation mit dem russischen Consul. Er ist an verschiedenen Schulen in Wales gewesen, später Schreiber, später nichts. Das sagt alles. Der Lehrerberuf ist in England die Zufluchtsstätte für Alle, welche nichts Besseres zu werden wissen und sich in andern Geschäftszweigen vergeblich versucht haben. Schulmeister kann hier Jeder werden und wird auch Jeder, der für nichts Anderes gut genug ist. Daher steht diese Gesellschaftsklasse hier sehr tief in der öffentlichen Achtung, und leider mit Recht. — Da jedoch zwei Zeugen zum Erfolg einer gerichtlichen Procebur nöthig sind, so wurde ein Erzarbeiter außer Arbeit, J. Harvey, veranlaßt, das Zeugniß des Schulmeisters durch das seinige zu bekräftigen. Während der Vernehmung des unglücklichen Schulmeisters, der offenbar durch die glänzenden Belohnungen, welche die zwei englischen Polizei-Offiziere vor einigen Monaten für ihre in Warschau geleisteten Dienste erhalten hatten, angelockt worden war, verhielt sich das Publikum noch ziemlich ruhig; als aber der zweite Zeuge, ein Arbeiter der bessern Klasse, der nach hiesiger Ansicht mehr werth sein sollte, als ein Schulmeister, verhört wurde und mit dem schamlosen Cynismus der Corruption dem Anwalt des Angeklagten die Worte in's Gesicht warf: „Ihr mögt mich für einen Spion halten, wenn ihr wollt!“ da brach ein wahrer Sturm der Entrüstung los, den der Polizeirichter einige Minuten lang toben ließ, ehe er ihn unterdrückte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde unter den Arbeitern der Nachbarschaft, die sich in hellen Haufen um die Polizeistation versammelten, und wenn der Zeuge nicht durch eine Hintertür geleitet und der öffentlichen Aufmerksamkeit entzogen worden wäre, so würde er wahrscheinlich für seine Spionendienste eine Belohnung erhalten haben, die er sich schwerlich träumen ließ, als er mit den russischen Agenten in Verbindung trat.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Thurgau. Bossard, Seefeld-Zürich.

Anzeigen.

Mit nächster Woche erscheint bei Karl Weiß in Sorgen:

Werkzeichen

aus der

Fries'schen Lehrplanschau,

notirt

von

alt Erziehungsraths-Präsident Dr. Th. Scherr, Erziehungsrath Schäppi und Bezirksschulpfleger Flud.

Zusammengestellt und herausgegeben

von

J. Schäppi.

In den nächsten Tagen erscheint und ist bei Herrn Willner, Buchbinder am Limmatquai in Zürich, zu beziehen:

Der allgemeine Sachunterricht der Elementarschule.

Von

H. Rüegg, Lehrer in Enge.

Preis: 60 Rpn.

Soeben ist erschienen und bei J. C. Willi, Lehrer in Wädensweil, zu beziehen:

Dreißig

dreistimmige Lieder für Sekundar- und Singschulen.

Herausgegeben von der Lehrerschaft in Wädensweil.

Partiepreis 20 Rappen.